

hört gewiß seinen Vorsteher gern, wenn er mit ihm spricht und handelt, denn er findet seine eigenen Gesinnungen in ihm und weiß, daß er eben so handeln würde, wenn er den Vorsitz führte.

An der Wirthstafel ward von den mangelnden Arbeitern und von erhöhtem Tagelohne gesprochen. Kammerath Freege erzählte, daß eine seiner Verwandten jenseits des Rheins ihm gemeldet, wie man, um seine Früchte einzusammeln, 16 Groschen Tagelohn zahlen und noch vollauf Essen geben müsse.

Nach Tische fuhren wir nach Eutritsch zu Geisern. Er arbeitet jetzt an den Kupfern zur Pracht-Ausgabe des Virgil, deren 200 seyn werden, und von denen schon der größte Theil fertig, auch etwas vom Werke selbst gedruckt ist. Fritschs Unternehmen ist groß, und beträgt vielleicht so viel als der Ankauf eines Rittergutes. Es werden auch welche auf Velin-Papier gedruckt. Dann kommt Heynes Homer daran, der ebenfalls mit Kupfern und prächtig erscheinen wird. Das letzte ist noch mehr gewagt, da zugleich die Pracht-Ausgabe von Wolfs Homer erscheint.

Geiser ist recht gut eingerichtet. In einem Zimmer hat ihm sein Schwiegervater Deser ein Deckenstück gemalt, und auch die Wände, worunter Portraits sind, unter denen er mir seine vor Kurzem verstorbene Tochter, die er sehr liebte, zeigte. Im Winter wohnt er in der Stadt, heuer aber zum letzten Male, denn er will ganz dieselbe verlassen und auf seine Besitzungen, die er bis auf das Haus und die Hälfte des Obstes verpachtet hat, ziehen, weil sein Wirth in der Stadt, dem er 110 thlr. Hauszins giebt, 70 thlr. mehr haben will. Den nämlichen Entschluß haben noch zwei Familien aus ähnlichen Gründen gefaßt. Er hat noch ein Badehaus mit acht